

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 50 (1975)

Heft: 1

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

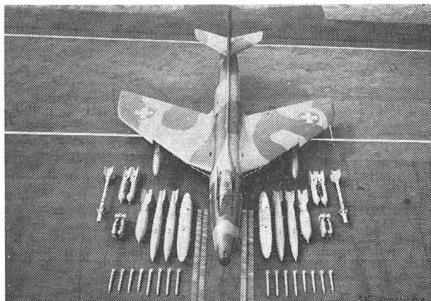
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Tag- und Nachtaufklärer Mirage III RS

Von links nach rechts:

- Infrarotgesteuerte Luft-Luft-Lenkwaffe AIM-9 E Sidewinder
- 1100-l-Brennstoffzusatztank
- Starthilferaketen für die Reduktion der Startstrecke auf etwa 300 m
- 2 30-mm-DEFA-Kanonen mit je 125 Schuss Munition
- Blitzlichtpatronen-Abschussvorrichtung für Nachtaufnahmen
- Vollständige Aufklärungsausrüstung in der Flugzeugnase, bestehend aus vier Kameras für Hoch- und Tiefflugaufnahmen bei Tag und Nacht
- 2 500-l-Überschall-Brennstoffzusatztanks unter den Flügeln



Erdkampfflugzeug Hunter Mk.58

Von links nach rechts:

- Infrarotgesteuerte Luft-Luft-Lenkwaffe AIM-9 E Sidewinder
- Sprengbomben in Bündeln 2 zu 200 kg und 4 zu 50 kg
- 400-kg-Sprengbombe «alt»
- 450-kg-Spreng- und Panzerbomben «neu»
- 450-l-Brennstoffzusatztanks unter den Flügeln
- 675-l-Brennstoffzusatztanks
- 4 30-mm-Aden-Kanonen mit 560 Schuss Munition
- Ungelenkte 8-cm-Spreng- und Hohllpanzer-raketen

Erstklassige Passphotos

Pleyer - PHOTO

Zürich, Bahnhofstrasse 104



Blick über die Grenzen

Dienstdauer für Soldaten (in Monaten)

| | |
|------------------|----------------------------|
| Belgien | 12 (Flieger 16) |
| Bulgarien | 24 |
| Bundesrepublik | |
| Deutschland | 15 |
| Dänemark | 9 |
| DDR | 18 |
| Frankreich | 12 |
| Griechenland | 24 |
| Grossbritannien | Keine Dienstplicht |
| Israel | 36 (Frauen 20) |
| Italien | 15 (Flieger 24) |
| Jugoslawien | 15 |
| Niederlande | 18 (Flieger 21) |
| Norwegen | 12 (Flieger 15) |
| Österreich | 8 |
| Polen | 24 |
| Portugal | 24 (Flieger 36) |
| Rumänien | 16 |
| Schweden | 7½ bis 15 |
| Schweiz | 12 (auf 30 Jahre verteilt) |
| Spanien | 18 |
| Tschechoslowakei | 24 |
| UdSSR | 24 |
| Ungarn | 24 |
| USA | Keine Dienstplicht |

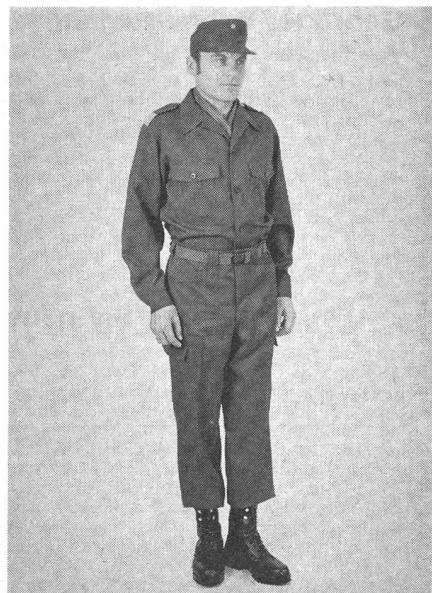
(Quelle:
Military Balance 74/75, IISS London)

*

Österreich

Neue Uniform und Ausrüstung für das Bundesheer

Seit dem Jahre 1971 war eine Arbeitsgruppe mit der Neuentwicklung der Truppenausstattung und der Mannesausrüstung beschäftigt. Aufgabe dieser Arbeitsgruppe war es, den Soldaten so auszurüsten, dass er optimale Beweglichkeit auf dem Gefechtsfeld entwickeln kann und seine Lei-



Der Drillichanzug mit Drilichkappe und Strapazschuh 4 bildet die Grundstufe des «Kampfanzuges 75».

Fachfirmen des Baugewerbes



**Marti AG, Bauunternehmung
Solothurn**

Bielstrasse 102 Telefon (065) 2 71 46

Strassenbau
Pflasterungen
Kanalisationen
Moderne Strassenbeläge
Walzungen
Eisenbetonarbeiten

stamo

STAMO AG
071 - 98 18 03

Unser Programm

Stahlbau + Montagen
Postfach, 9303 Wittenbach SG

Stahlbau (Regie und pauschal)
Eisenkonstruktionen aller Art
Maschinenbau
Behälterbau
Schweißtechnik
Montagegruppen für
Industriemontagen
Rohrleitungsbau
Förderanlagen und
Revisionen von Maschinen
und Anlagen

STRÄSSLE

Heizung —
Sanitär

Robert Strässle & Co.
Mühlebachstr. 77 Zürich 8 Tel. (01) 47 82 82

Für Abonnentenwerbungen

stellen wir gerne Probenummern und Bestellkarten
zur Verfügung!

SCHWEIZER SOLDAT, 8712 Stäfa, Postfach 56

Bauunternehmung

MURER AG

ERSTFELD
ANDERMATT
SEDRUN
NATERS
MARTIGNY
GENÈVE

Gebrüder Schmassmann

Malermeister

Winterthur Telefon (052) 22 66 67

Sämtliche Facharbeiten, Spritzverfahren usw.

Werben Sie neue Abonnenten!

Erfahrung Qualität Fortschritt

stamm

Bauunternehmung

Kundenmauerrei
Gipserei
Bau- und Kundenschreinerei
Malerei
Schlosserei
Kernbohrungen

Kies- und Betonwerk

Transport- und Kranwagenbetrieb

Generalunternehmung

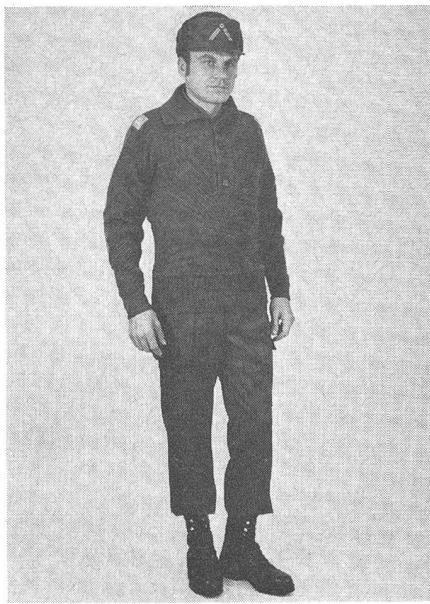
Liegenschaftenverwaltung

4002 Basel

Leca

Bau- und Isolierstoff

~ HUNZIKER ~



Bei Kälte wird über dem Drilichanzug ein Pullover getragen, mit Kunstlederflecken an den Ärmeln als Ellbogenschutz beim «In-Stellung-Gehen».

stungsfähigkeit über einen möglichst langen Zeitraum erhalten bleibt.

Da im modernen Kampf (vor allem im Gebirge) der rasche Wechsel von einer Situation in die andere möglich ist, wurde bei der Uniform ein «Zwiebelschalensystem» entwickelt, das den Soldaten nicht mehr zwingt, sich umzuziehen, sondern das gestattet, Bekleidungsstücke der Reihe nach ab- bzw. anzulegen. Die äusserste «Schale» ist der Feldanzug. Darunter trägt der Soldat den Drilich, und wenn es kalt ist, über dem Drilich einen Pullover. Der hervorstechendste Unterschied im äusseren Erscheinungsbild gegenüber dem bisherigen Kampfanzug: Während der alte Tarnanzug gefleckt war (ähnlich wie das Schweizer Modell), ist der «Kampfanzug 75» des österreichischen Soldaten einheitlich grau — von der äussersten Schale bis zur

Unterwäsche. Als Kopfbedeckung dient in der warmen Jahreszeit die Drilichkappe, im Winter die Plüschnütze mit herabklappbarem Kälteschutz. Die Ausgangsuniform bleibt gleich, wenn man davon absieht, dass man schon seit einiger Zeit dabei ist, anstelle der Tellerkappe das Barett einzuführen. Mit besonderem Stolz zeigt man den Winterschuh her: Er kann sowohl zum Marschieren als auch zum Skifahren verwendet werden und soll zurzeit einer der besten Militärschuhe der Welt sein. Bei der Konzipierung der neuen Rüstungsgegenstände wurde versucht wegen der Splittergefahr möglichst wenig Metallteile zu verwenden. Magazin-, Spaten- und Patronentaschen sind aus beschichtetem Kunststoff hergestellt, Leibriemen und Traggestell bestehen aus Gurtmaterial, die Beschläge sind aus Kunststoff. Das bedeutet geringeres Gewicht und Geräuscharmut. Beim Gepäck des Soldaten gibt es jetzt zwei Arten: «Gefechtsgepäck» (es enthält die notwendigsten Bekleidungs- und Ausrüstungssteile und kann als Brotsack oder als Rucksack getragen werden) und das «Grossgepäck», das die gesamte Bekleidung und Ausrüstung des Soldaten aufnehmen kann und an der Basis (meist beim Transportfahrzeug) verbleibt.



Zum Vergleich ein Soldat im alten, gefleckten Kampfanzug mit Sturmgepäck und Waffe in der Hand beim Absprung aus einem knapp über dem Boden schwebenden Hubschrauber bei einer Einsatzübung.

Der «Kampfanzug 75» und die gesamte neue Ausrüstung wurden in vielen Versuchs-, Erprobungs- und Musterübungen mit Kampfbataillonen getestet. Schon im nächsten Jahr soll das Bundesheer, zumindest aber die Bereitschaftstruppe, damit ausgerüstet werden.

J-n

*

Ungarn

Militärische Zusammenarbeit zwischen Ungarn und Syrien

Anfang November 1974 begab sich eine ungarische Militärdelegation, angeführt vom Generalstabschef der Ungarischen Volksarmee, Generalleutnant Olah, nach Damaskus. Das kurze Communiqué sprach von einem «Freundschaftstreffen». Eingeweihte wissen, es gehe um unmittelbare militärische Unterstützung der syrischen Armee in Form von Waffenlieferung und der Entsendung ungarischer Ausbilder. Die ungarisch-syrische Zusammenarbeit auf militärischem Gebiet begann bereits 1965 und wurde seit 1971 wieder intensiviert.

A. B.

*



Der komplette «Kampfanzug 75» mit Feldjacke, Feldhose, Bergschuh 1 und Plüschnütze, dazu Gefechtsgepäck und Sturmgewehr.

Israel

Lehren aus dem Jom-Kippur-Krieg

Oberst i R Ely Eyal, Ramat Hascharon, Israel

Die wirksamsten Waffensysteme, die auf den Schlachtfeldern des letzten Nahostkrieges zum erstenmal in umfangreichem Masse angewendet wurden, sind Folgen der Lehren, die aus vorherigen Kriegen gezogen wurden.

So waren der vielfache Einsatz von Hubschraubern auf beiden Seiten und die von der israelischen Luftwaffe benützten hochwirksamen Bomben ein Resultat des Vietnamkrieges (durch die USA entwickelt). Die vielartigen und in enorm grosser Zahl verschossenen Flieger- und Panzerabwehraketen waren ein Ergebnis des Sechstagekrieges. Die vollbewährte neue See-See-Rakete Gabriel (von Israel entwickelt) war die Antwort auf die sowjetischen See-See-Raketen STYX, die im Abnützungskrieg (1969/70) den israelischen Zerstörer «Eilat» versenkten. Ausserdem «beschenkte» die UdSSR den Nahen Osten mit Kurz- und Mittelstrecken-Boden-Boden-Raketen (FROG 7 und SCAAD).

Der Jom-Kippur-Krieg hatte viele unverhoffte Überraschungen gebracht. Da ein neuer Krieg immer noch unmittelbar vor der Tür steht, sind beide Seiten (jede Grossmacht mit ihren Satelliten) damit befasst, die Lehren aus dem letzten Krieg so schnell wie möglich in die Tat umzusetzen. Die grossen Waffenlieferungen, die über die Luftbrücken noch in den Kriegstagen begannen und seitdem ununterbrochen anhalten, haben die Streitkräfte der Rivalen wieder auf volle Kampffähigkeit gebracht. Es ist zu erwarten, dass die Seite, die ausser der quantitativen Lösung auch die richtigen strategischen und taktischen Konsequenzen bei der Verwendung des neuen Kriegsmaterials und des neuausgebildeten Militärs zieht, den vollen Erfolg aus den Lehren des Oktoberkrieges erzielen kann.

Zahal, die israelische Verteidigungsarmee, die auch noch nach dem offiziellen Feiereinstellungsabkommen unter der schweren Last des halbjährigen Abnützungskrieges gegen Syrien stand, hatte schon im Laufe der ersten Kriegstage taktische Veränderungen im Hinblick auf die von der ägyptischen Infanterie benutzten Panzerabwehraketen vorgenommen. Ausser dem üblichen System, das sich für eine optimale Informationsammlung der Kriegsereignisse automatisch in Gang setzte, wurden neue Wege gefunden, um eine maximale und detaillierte Übersicht der Geschehnisse zu bekommen. So veröffentlichte die Ausbildungsbteilung des Generalstabes eine erste Zusammenfassung der Kriegslehren. Alle hochrangigen Offiziere wurden gebeten, ihre Bemerkungen aufzuziehen, die dann für weitere Studien dieser Art dienen sollten. Tausende von Soldaten erhielten persönliche Fragebogen über technische Einzelheiten des Kriegsmaterials und über ihre Kampferfahrungen. Die Antworten werden durch Computer bearbeitet, um zu anwendbaren Resultaten zu gelangen. Jeder Kommandant vom Oberst aufwärts musste einen persönlichen Kriegsbericht abgeben.

Erstangriff und Abschreckungswaffe

Die grossen Vorteile eines Erstangriffes in einem unvermeidbaren Krieg waren den Israelis seit dem Sechstagekrieg wohl bewusst. Die weitbekannte Erklärung, diesmal auf den «ersten Schlag» zu verzichten, war politisch begründet. Der durch jahrelange chronische Anklagen seitens internationaler Gremien empfindlich gewordene «Aggressor» wollte in seiner politischen Isolation nicht auch noch die Schuld eines Kriegsausbruches auf sich nehmen. Bei etwas gründlicherem Betrachten der Ereignisse kommt man zur Auffassung, dass die Bedingungen und die Möglichkeit für einen Erstangriff von seiten Israels gar nicht bestanden. Noch am 4. und 5. Oktober ergaben die Beratungen der israelischen Regierung, die unter dem Einfluss des militärischen Nachrichtendienstes standen, dass keine unmittelbare Kriegsgefahr drohe. In den frühen Morgenstunden des 6. Oktobers war es dann definitiv klar, dass der Grossangriff der ägyptischen Armee um 1800 am selben Tag beginnen würde. Die einzige Möglichkeit begrenzte sich daher auf einen Präventivschlag der israelischen Luftwaffe, die mit eventueller Unterstützung von luftbeförderter Kommandoeinheiten die bereitstehenden Ägypter in letzter Minute in Verwirrung bringen konnte. Diese taktische Begrenzung (verursacht durch das Versagen des israelischen Nachrichtendienstes) verstärkte lediglich die schon erwähnten politischen Erwägungen der Regierung. Nachdem die Weltmeinung die ägyptische Erklärung des Erstangriffes überraschend als eine fast selbst-

verständliche Rechtfertigung annahm, fühlt sich Israel von diesem Schuldkomplex völlig befreit. Im vollen Vertrauen, dass die militärische Überraschung der Araber im Jom-Kippur-Krieg eine einmalige Erscheinung war, ist es heute nicht schwer zu erraten, wer in der nächsten Runde im Nahen Osten die Initiative behalten dürfte. Diese Erkenntnis ist nach Aussagen arabischer Führer und Politiker schon tief in den Gedankenbereich der Nachbarn Israels eingedrungen und hat sich auch als wirksame Abschreckungswaffe erwiesen.

Der erste Raketenkrieg

Den Jom-Kippur-Krieg kann man als ersten Raketenkrieg der Militärgeschichte bezeichnen. Die von der Infanterie viel benutzten Flieger- und Panzerabwehraketen scheinen sich als eine wesentliche Veränderung des bisherigen Kräfteverhältnisses zwischen den mobilen Waffensystemen (Flugzeuge und Kettenfahrzeuge) und den sich vor ihnen verteidigenden Soldaten zugunsten der letzteren anzuzeigen. Mit leichten und billigen Mitteln wurden schwere und teure Waffensysteme zerstört. Die Bedeutung des Einzelkämpfers ist enorm gestiegen. Um den Panzern und Flugzeugen wieder freien Zugang zu ihren klassischen Zielen zu ermöglichen, muss das Hindernis der Infanterie beseitigt werden. Notwendige Feuervorbereitung vor Einsatz der Panzer wird hier als taktische Lösung gesehen. Die mobile Artillerie, die gegen die meist ungedeckte Infanterie ein vernichtendes Mittel ist, wird quantitativ verstärkt werden. Tieffliegende Flugzeuge werden aber weiterhin durch die Schulterraketen (SAM 7) gefährdet sein. Das Hauptproblem der israelischen Streitkräfte wird immer noch das massive Fliegerabwehrsystem in Ägypten und Syrien bleiben. In den ersten Tagen des Oktoberkrieges gelang es der israelischen Luftwaffe u. a., das syrische Flabaketensystem zum Schweigen zu bringen. Später wurde es aber wieder durch den sowjetischen Nachschub in Aktion gesetzt. An der Südfront musste die Luftwaffe ihre Kräfte in vier verschiedene Aufgaben teilen: Unterstützung der relativ kleinen Panzerverbände, die den massiven feindlichen Angriff zu stoppen hatten; Bombardierung taktischer und logistischer Ziele in Ägypten; Zerstörung eines Teils des Flabaketensystems und genügende Beherrschung des Luftraumes über der Front und in der Etappe. Heute geben auch verlässliche Quellen zu, dass die israelische Luftwaffe nur mit zweitrangigen Mitteln die neuesten sowjetischen Flabwaffen bekämpfen konnte. Aber auch wenn man alle diese erleichternden Gründe für die hohen Verluste Israels sowie die Nachrichten über die Lieferung von hochentwickelten Waffensystemen an Israel für eine zukünftige Einschätzung der Flugzeug-Flab-Konfrontation mit in Betracht zieht, sind die Aussichten für eine optimale zukünftige Überlegenheit der Luftwaffe nicht besonders gut.

Grosse und kleinere Probleme

Die quantitative Unterlegenheit der israelischen Armee wird auch in Zukunft ein bedenkliches Problem sein. Der Mangel an Menschen, vorab in neuformierten und zusätzlichen Kampfeinheiten, birgt schwere Nachteile. Aber durch neue Dienstpflichtkriterien wurden Zehntausende zusätzlicher Soldaten in das Heer eingegliedert. Grosse Anstrengungen werden auch für die Erweiterung des stehenden Heeres unternommen. So wurde kürzlich von den zuständigen Behörden ein einjähriger freiwilliger Berufssoldatendienst der Studenten bewilligt. Mit dem Ausbau des Zivilflugschutzes und der Neugestaltung der Miliz, die gegen die Terroranschläge in Israel eingreift, hat der Begriff «Das ganze Volk ist das Heer» weiteren Inhalt bekommen.

Die Mobilmachung der Reserveeinheiten, die aus verständlichen Gründen immer noch als ein Versager dargestellt wird, verlief reibungsloser und schneller als geplant. Der heimtückische Überfall am Jom-Kippur-Tag und die Tatsache, dass die Reservisten eigentlich schon konzentriert waren (in Synagogen oder zu Hause) führten zu einer spontanen und schnellen Mobilisierung. Schon am Abend des ersten Kriegstages waren die meisten Reserveeinheiten vollzählig.

Die kürzlich in Israel durchgeführte erfolgreiche Mobilisierung übung diente der Erprobung des Systems an zukünftigen Bedingungen.

Im Bereich des Neuaufbaus des Heeres, der Einordnung von neuem Kriegsmaterial und der Ausbildung aller Waffengattungen waren bisher gute Erfolge zu verzeichnen. Nach der Neuaufstellung der Einheiten wurde das Schwergewicht auf die qualitative Kampffähigkeit gelegt. So mussten rund 50 000 Mann für völlig neue militärische Aufgaben umgeschult werden. Das gesamte Ausbil-

dungskonzept wurde nach den Erfahrungen und Lehren des Krieges gestaltet. Der Gebrauch von scharfer Munition in Manövern und Übungen ist selbstverständlich geworden. Auch die Etappen-einheiten werden unter Feldbedingungen gedrillt. Die engere Zusammenarbeit der diversen Waffengattungen wurde auf eine höhere Stufe gestellt. Der Lernprozess aus dem Jom-Kippur-Krieg wird noch andauern. Nach Resultaten der bis jetzt durchgeführten Manöver kann man feststellen, dass das israelische Heer heute eine moderne und schlagkräftige Macht darstellt.

Literatur

Patricia Young

Hausierer mit dem Tod

Seewald-Verlag, Stuttgart, 1974

Die Autorin, eine kanadische Schriftstellerin, legt mit der vorliegenden Schrift einen Kurzbericht über die Opiumoffensive Chinas vor, der nachdenklich stimmt. Sofern die von ihr gemachten Angaben tatsächlich zutreffen, ist es in der Tat eigenartig, dass die Regierungen im Westen offenbar nichts dagegen unternehmen, dass die Chinesen zwei Drittel der Weltproduktion an Opium mit dem Ziel herstellen, den Westen mit der Opiumsucht langfristig gesehen lahmzulegen. Die Ware wird auf allen möglichen legalen und illegalen Pfaden in den Westen gebracht. Einen recht ansehnlichen Teil ihrer Devisen (zwischen 500 Millionen und einer Milliarde Dollar) dürften die Chinesen aus diesem «feinen» Geschäft erwirtschaften.

Wenn schon der Anbau kaum eingestellt werden kann — Opium wird ja auch in der praktischen Medizin verwendet —, sollte zumindest dem Schmuggel der Kampf angesetzt werden. Damit könnte namentlich die in den westlichen Ländern grassierende Rauschgiftsucht besser und wirkungsvoller bekämpft werden. Es ist dies eine Lösung des Problems, die den Politikern überlassen ist. Sie werden aber heute wenig Lust verspüren, die eben gewonnenen guten Beziehungen mit den chinesischen Machthabern wegen Opium aufs Spiel zu setzen.

P. J.

*

Ben Porat / Philippe Aziz

Verwundete Erde

Schweizer Verlagshaus AG, Zürich, 1974

Im vorliegenden Werk schildern ein Israeli und ein Araber gemeinsam die Problematik des friedlichen Zusammenlebens in und um Israel. Die beiden setzen sich mit Worten und Argumenten auseinander — eine durchaus annehmbare Möglichkeit, um zur Lösung der riesigen Probleme einen Weg zu finden, der für alle an den Auseinandersetzungen im Nahen Osten Beteiligten gangbar ist. Die Lektüre des Buches erweckt den Eindruck, die einzige Gemeinsamkeit bestehe darin, dass die Kontrahenten beide auch in sich gespalten sind.

Für uns Westeuropäer besser verständlich ist der vom Israeli verfasste Teil des Buches. Seine Denkweise entspricht doch auch der unseren. Bedeutend mehr Mühe bereitet der Beitrag von Philippe Aziz. Er stellt die Anliegen der Palästinenser vor. Seine Ausführungen wirken — von Ausnahmen abgesehen — gesucht und gestellt. Es ist offensichtlich, dass das sogenannte Bewusstsein der Palästinenser des geschichtlichen Fundamentes ermangelt. Es fehlt der Bezug zur Tradition. Die Schilderungen der Gespräche mit zahlreichen Palästinensern vermögen nicht zu fesseln; sie wirken wie im luftleeren Raum stehend. Zum Teil mag es daran liegen, dass die Gesprächspartner im allgemeinen jung sind und ihre Meinungen mit der Unbekümmertheit eines Jugendlichen artikulieren.

Nichtsdestotrotz gibt das Buch einen Einblick in das unterschiedliche Denken und Handeln der Israeli und der Palästinenser. Wenn damit ein kleiner Schritt zur Verständigung getan ist, hat es seinen Zweck mehr als erfüllt.

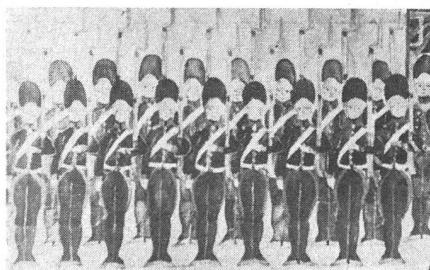
P. J.



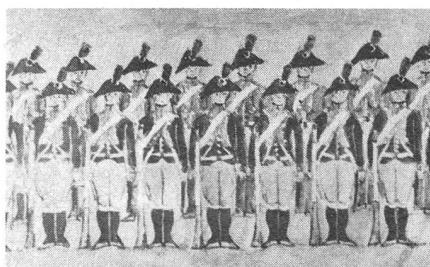
Zweispitz, 1792. Aus einem Aquarell von Marcus Heusler, bezeichnet «Zuzüger von Abt St. Gallen. Ein Gemeiner vom ehemaligen Regiment Châteauvieux, jetzt von Compagnie Barthès vom Abt.» Kokarde: von innen gelb — schwarz — gelb — schwarz — gelb — schwarz. Federbusch: unten gelb, oben schwarz.



Zweispitz eines Füsiliers, 1792. Aus einem Aquarell von Paul Usteri, bezeichnet «Aus der alten Landschaft St. Gallen». Ganze gelb. Kokarde wellenförmig gefältelt, von unten nach oben: schwarz — gelb — schwarz — gelb — schwarz — gelb. Federbusch: unten weiß, oben rot. Ehemalige Sammlung Jenny-Squeder. (Vgl. auch «Schweizer Soldat» Nr. 7, 8 und 9 vom 15. und 31. Dezember 1967 sowie 15. Januar 1968.)



Grenadiermützen. Ausschnitt aus einem grossen Gesamtbild: «Militair des Fürst-Abtes von St. Gallen» (1790) von G. Züblin.



Zweispitze der Jägerkompanie. Ausschnitt aus demselben Gesamtbild wie oben.